

# **Kapitel 4**

## **Die Polenzeit**

**Ein Beitrag zur  
Nachkriegsgeschichte der  
Ortschaft Cammer von 1945 - 1948**

## **Inhaltsverzeichnis**

- I. Fremdarbeiter im Deutschen Reich 1939 bis 1945**
- II. Die Räumung**
- III. Die Zeit der Besetzung**
  - a) Belegungsstärke des Lagers Cammer**
  - b) Einbrüche, Diebstahl und Plünderungen**
  - c) Brandstiftung durch Polen**
  - d) Ein Nebeneinander und Miteinander in Cammer**
- IV. Die Rückkehr**
- V. Die Entschädigung**

## **Die Polenzeit**

### **Ein Beitrag zur Nachkriegsgeschichte der Ortschaft Cammer von 1945 bis 1948**

Nachdem die Cammer Bürger den II. Weltkrieg bis auf wenige Bombenabwürfe einigermaßen glimpflich überstanden hatten, begann im Mai 1945 eine Zeit der Not, des Elends und vieler Entbehrungen. Die Bewohner unseres Dorfes mußten - wie in den nördlich angrenzenden Dörfern - ihre Häuser und Stallungen für Fremdarbeiter räumen, da die britische Besatzungsmacht etwa 20 000 zwangsverpflichtete Ausländer, die nach Kriegsende hier an der Weser bei Lahde zusammentrafen, nicht unterbringen und verpflegen konnte.

Was sich seinerzeit abspielte und geschah, soll im nachstehenden Beitrag dargestellt werden. Hitlers Fremdarbeiterpolitik war die Ursache dieses Kapitels Nachkriegsgeschichte. Tausende von Ausländern wurden in der Wirtschaft des Deutschen Reiches zwangsverpflichtet.

### **I. Fremdarbeiter im Deutschen Reich 1939 bis 1945**

Schon vor Kriegsbeginn hatte im Deutschen Reich ein Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften bestanden, der dann seit 1939 durch die steigenden Einberufungen zur Wehrmacht erheblich zugenommen hatte. Im Mai 1939 hatte Hitler für den Kriegsfall den Grundsatz aufgestellt: „Die Bevölkerung nichtdeutscher Gebiete (....) steht zur Arbeitsleistung zur Verfügung.“ Vier Wochen später, am 26. Juni 1939, wurde der Reichswirtschaftsminister Funk beauftragt, die Beschäftigung von Kriegsgefangenen vorzubereiten. „Im Kriege (....) sollten Hunderttausende in Deutschland, in Baracken zusammengefaßt; unter Aufsicht eingesetzt werden (....), zumal in der Landwirtschaft.“

Mit vermehrter Rüstungsproduktion und Kriegswirtschaft gewann die Arbeitskraft „fremdvölkischer“ Personen zunehmend auch im industriellen Bereich an Bedeutung.

#### **Polen**

Die erste Volksgruppe, die von diesem nationalsozialistischen Programm betroffen wurde, waren die Polen.

Während des Polenfeldzuges gerieten 694.000 polnische Soldaten in deutsche Gefangenschaft. Mit Ausnahme Intellektueller, politisch Engagierter und Juden, die inhaftiert blieben, wurden die Gefangenen schon bald aus ihrer Eigenschaft als Kriegsgefangene entlassen, aber verpflichtet, sich im Reich als Arbeitskräfte zur Verfügung zu stellen,

Im Herbst 1939 wurde auch mit der Werbung polnischer Zivilarbeiter im „Generalgouvernement“ begonnen. Das Generalgouvernement sollte „Heimstätte“ für das gesamte polnische Volk werden und dann als Arbeitskräftereservoir und Ausleihzentrale besonders landwirtschaftlicher Arbeiter für das Reichsgebiet dienen, die polnische Bevölkerung zu einer „entnationalisierten, ihrer Führerschaft beraubten und kulturell auf eine Elementarstufe herabgedrückten, halbfreien Arbeitsbevölkerung unter strenger deutscher Herrschaft“ degradiert werden.

Innerhalb eines Jahres sollten eine Million Polen zur Arbeit in das Reichsgebiet vermittelt werden. Bis Anfang März 1940 meldeten sich jedoch nur 81477 Polen, darunter 1/3 Frauen.

Generalgouverneur Frank schlug vor, nicht nur Rekrutierungen im Generalgouvernement vorzunehmen, sondern auch polnische Arbeitskräfte aus den eingegliederten Ostgebieten (Westpreußen, Provinz Posen) in das Reich zu schicken. So wurden auch hier Werbeaktionen durchgeführt, blieben aber zahlenmäßig gering.

Die Erkenntnis, daß freiwillig nur wenige Polen zum Arbeitseinsatz nach Deutschland vermittelt werden konnten, veranlaßte die Verantwortlichen, um den hohen Anforderungen gerecht zu werden, zu immer rücksichtsloseren Methoden.

Seit April/Mai 1940 wurde die Werbung ergänzt durch eine mit Hilfe der polnischen Gemeindevorsteher durchgeführte Musterung bzw. zwangsweise Vorführung der entbehrlichen Arbeitskräfte.

Als viele polnische Bürgermeister bald die Mitarbeit verweigerten, mußte polizeilicher Zwang zur Erfassung weiterer Arbeitskräfte angewandt werden: „Dörfer und Städte wurden vielfach nachts nach Arbeitstauglichen durchkämmt, oder Kirchen – und Kinobesucher tagsüber wahllos eingefangen und in das Reich abtransportiert.“

Daß polnische Arbeitskräfte nur in geringer Zahl freiwillig Arbeitsverträge eingegangen waren, beweist auch für den Raum des späteren DP - Lagers Lahde ein Schreiben des Mindener Landrates vom 15. August 1940:

„Beim Verlesen der Ziffer 9 – des Merkblattes über Pflichten der Zivilarbeiter und -arbeiterinnen polnischen Volkstums während ihres Aufenthaltes im Reich, die zur Erfüllung der „freiwillig“ eingegangenen Arbeitsverpflichtung ermahnte – machte sich eine allgemeine Entrüstung bemerkbar, und als diese durch den Dolmetscher auf den Grund gegangen wurde, machte man geltend, daß man nicht freiwillig gekommen sei, sondern gezwungen worden wäre“.

Generalgouverneur Frank wandte sich in Denkschriften an Hitler vom 19. Juni 1943 und an den Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz Sauckel vom 21. November 1943 gegen die bedingungslose Erfassung der Polen für den Arbeitseinsatz im Reich, die eine „ungeheure Haßstimmung“ erzeugt habe.

Insgesamt wurden während der Kriegsjahre etwa 2,5 Millionen Polen – einschließlich der Kriegsgefangenen - nach Deutschland verschleppt oder verpflichtet.

### **Sowjetrussen**

Die Russen erfuhren nach dem Überfall am 22. Juni 1941 auf die Sowjetunion eine z. T. unmenschliche Behandlung. Die Nationalsozialisten führten einen regelrechten Vernichtungskrieg, und die NS-Medien propagierten das Bild vom sowjetischen Untermenschen.

Von den 3,35 Millionen gefangener Russen lebten am 1. Februar 1942 nur noch 32,8%. Es muß erwähnt werden – ohne die Nazis in Schutz nehmen zu wollen – daß die deutsche Armee der außerordentlich hohen Zahl an Gefangenen, weder verpflegungsmäßig noch was die Hygiene und Unterkunft anbelangt, gewachsen war. Ähnlich ging es den Westalliierten mit den gefangenen deutschen Soldaten nach Mai 1945.

Als im Deutschen Reich jede Arbeitskraft „rüstungswichtig“ wurde, griffen die zuständigen Dienststellen auch auf russische Kriegsgefangene zurück. Sie wurden z. T. in Lager der Industrie transportiert oder in der Landwirtschaft eingesetzt.

Etwa 2 Millionen sowjetrussischer Soldaten und Zivilisten wurden seit Beginn des deutschen Angriffs bis Kriegsende in der Wirtschaft eingesetzt.

### **Westeuropäer, Nordeuropäer, Balkannationen**

Die Gefangenen der Alliierten erfahren fast durchweg eine sehr humane Behandlung, Zwangsmaßnahmen gab es freilich bei Kontraktbrüchen oder

Arbeitsverweigerung. Es ist bekannt, daß vor allem bei französischen Kriegsgefangenen eine Reihe von Kontakten zu den deutschen Arbeitgebern oder Hofbesitzern nach Beendigung des Krieges aufrecht erhalten blieben.

Bei Kriegsende befanden sich insgesamt etwa 4.500.000 Gefangene und Fremdarbeiter folgender Nationen im Deutschen Reich:

Franzosen	2.557.000
Belgier	616.000
Niederländer	529.000
Norweger	40.500
Dänen	40.000
Luxemburger	32.000
Jugoslawen	391.000
Bulgaren	185.000
Griechen	82.000
Ungarn	65.000
Rumänen	14.000

(In dieser übernommenen Aufstellung fehlen die Angaben über Polen und Russen)

### **„Displaced persons“**

Displaced persons heißt übersetzt = verschleppte Personen.

Mit der Eroberung deutschen Territoriums fanden die alliierten Siegermächte am Kriegsende etwa 9 Millionen heimatlose Ausländer, Fremdarbeiter, Kriegsgefangene und KZ-Häftlinge vor. Briten und Amerikaner registrierten allein in den durch sie besetzten Gebieten 5.800.000 „displaced persons“ und wurden so mit einer der schwersten Aufgaben, denen die Besatzungsbehörden gegenüberstanden, konfrontiert.

Als „displaced persons“ = „DP“ bezeichneten die westlichen Alliierten „alle Deportierten und geflüchteten Angehörigen alliierter Nationen, die in den befreiten Ländern gefunden wurden, sowie Personen nichtalliiertes Staatsangehörigkeit, aber Opfer der Diktaturstaaten, die sich in den befreiten Ländern befanden.

Den größten Anteil dieser Ausländer aus den europäischen Ländern stellten die Franzosen mit 25,7%, die Polen mit 15% und die Sowjetrussen mit 10%, die nach der Eroberung und Besetzung ihrer Heimat durch die Deutschen zwangsweise als Kriegsgefangene oder durch Werbung, Arbeitsverpflichtungen sowie Deportationen ziviler Personen zum Arbeitseinsatz in das deutsche Reichsgebiet gebracht worden waren, um hier in der Rüstungsindustrie, in Bergwerken, beim Straßenbau und in der Landwirtschaft eingesetzt zu werden. (1)

## **II. Die Räumung.**

Um dem Mangel an Arbeitskräften beim Bau des Kraftwerks Heyden (Lahde) abzuhelpen, wurde im Kriegsjahr 1943 an der Reichsstraße Minden – Nienburg nordwestlich Lahde ein Lager für Ausländer und ein Arbeitserziehungslager errichtet. Der Plan wurde weder vom Amt Windheim zu Lahde gewünscht noch gefördert, er konnte auch nicht verhindert werden

Beim Heranrücken der Front wurden beide Lager aufgelöst und alle Ausländer und Insassen der Lager in Richtung Hannover in Marsch gesetzt. Sie wurden von den

zügig voranrückenden alliierten Truppen eingeholt und wälzten sich nun aufgelöst, raubend und plündernd denselben Weg zurück, die Dörfer überflutend. Außerdem kamen überall die Kriegsgefangenen und die vielen Fremdarbeiter in Bewegung. Da die Weserbrücken gesprengt, die Fähren gesperrt und jeder Verkehr über die neugeschlagenen Kriegsbrücken verboten war, stauten sich die Massen der Ausländer zu Tausenden und Zehntausenden an der Weser.

Die für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung eingesetzten englischen Offiziere standen vor der Aufgabe, für Unterkunft und Verpflegung zu sorgen. Am 9. April 1945 erschien bei dem Amtsbürgermeister in Lahde ein englischer Oberst mit einem deutschsprechenden Major und ließ erklären: „Dahinten sind zwei Camps, die eignen sich zur Aufnahme von Ausländern, und diese Stadt muß wahrscheinlich geräumt werden.“

In kurzer Zeit waren die Baracken, die für 600 bis 900 Mann vorgesehen waren, überfüllt und schon am 10. April kam der erste Räumungsbefehl für Lahde. Es folgten die Befehle für Bierde am 19. April, Ilserheide am 1. Mai, Raderhorst am 12. Mai, Preußisch - Frille und Bückeburgisch - Frille am 15. Mai.

Von der Evakuierung wurden auf englische Anordnung möglichst ausgeschlossen: Bäckereien, Schlachtereien, Ingenieure und Techniker, Polizei, Gemeindebeamte, Schmiede, Tischler, Maler, Lebensmittelhändler, Ärzte, Tierärzte und Hebeammen.

Während bei der Räumung von Lahde, Bierde und Ilserheide die Bewohner noch die gesamten Einrichtungen, Lebens- Futtermittel und das Vieh hatten mitnehmen können, mußte in Raderhorst und Frille die gesamte Einrichtung, insbesondere die Betten, zurückgelassen werden. Verpflegung wurde nur für 24 Stunden erlaubt, so daß praktisch alle Lebensmittelvorräte, Eingeschlachtetes usw. den Ausländern überlassen werden mußten. Die Mitnahme des Viehs wurde freigestellt. Jeder Person wurde 100 kg Gepäck gestattet. Bierde, Ilserheide, Raderhorst und Frille wurden von den Polen und Russen belegt. Am 20. Mai, dem Pfingstsonntag mußten die Wietersherimer von 9.30 bis 13 Uhr ihr Dorf verlassen. (2)

### **Päpinghausen und Cammer**

Als letzte der für die Aufnahme ehemaliger Fremdarbeiter und Kriegsgefangener geräumten Dörfer des Amtes Windheim und des angrenzenden Schaumburg-Lippe mußten am 30. Mai 1945 die Einwohner von Päpinghausen und Cammer ihre Häuser verlassen, da die Zahl der in das Amtsgebiet strömenden Ausländer weiter zunahm.

Der Räumungsbefehl wurde am Morgen des 30. Mai erteilt. Bis 12 Uhr sollten die Häuser verlassen sein. Auf Drängen der Einheimischen verlängerte ein englischer Offizier die Räumungsfrist bis 14 Uhr.

Die Gemeinde Cammer gehörte wie Bückeburgisch - Frille zu Schaumburg-Lippe und nicht zum Windheimer Amtsbezirk. Eine entsprechende Mitteilung Oettings, wie eine ebenso lautende Erklärung des Bückeburger Landrates, die der Bürgermeister dem britischen Räumungskommando übergab, bewogen die Briten jedoch zu keiner Änderung des Befehls.

Nun folgte noch eine zusätzliche Maßnahme des englischen Offiziers: Nachmittags mußte jede Familie abliefern = 1 Herrenanzug, 1 Damenkleid, 1 Paar Herrenschuhe, 1 Paar Damenschuhe und 1 Paar Kinderschuhe. Die gesammelte Kleidung stellten die Briten anschließend den DPs zur Verfügung.

Außerdem wurde das Getreide der einzelnen Höfe in Päpinghausen und Cammer jeweils zentral gelagert, „um es dem Zugriff der Polen zu entziehen“. Inzwischen hatten die zuständigen britischen Stellen Kenntnis vom großen Umfang der Schnapsbrennerei, zu der die vorgefundenen Getreidevorräte verwendet wurden.

Somit waren am 30. Mai 1945 sieben Gemeinden des Amtes Windheim und zwei Gemeinden des benachbarten Schaumburg-Lippe für die Errichtung des Auffanglagers für zwangsverschleppte Personen geräumt. Etwa 6.000 Einheimische hatten von einem Tag auf den anderen oder innerhalb weniger Stunden das Eigentum verlassen müssen.

Nach der abschließenden Belegung von Cammer und Papinghausen betrug die Höchstzahl der einquartierten Ausländer im Sommer 1945 = 16. 800.

Schon Ende Juni wurden die sowjetrussischen DPs aus Bierde, Ilserheide und Raderhorst geschlossen repatriiert. Nach zwei Monaten verschwanden die Russen in einer einzigen Nacht. Auf Lastwagen wurden sie zum Bahnhof Porta gebracht und von hier aus mit Zügen in ihre Heimat transportiert.

So befanden sich am 4. September 1945 in Frille 2.839 DPs aus sieben Nationen, in Cammer waren es 1.286.

### **Wo blieben die „Cammeruner“, wo kamen sie unter?**

Mit Kuh- und Ochsgespannen, mit Pferd und Wagen, Handwagen, Schiebkarren, Fahrrädern und Bollerwagen verließen die Einwohner das Dorf. Da die nördlich angrenzenden Dörfer besetzt waren, zogen viele in die Ortschaften östlich und südlich von Cammer: nach Dankersen, Nordholz, Meinsen, Petzen, Warber und Rusbend.

Nach eigenen Angaben wohnten Chlubas bei einer Familie Franke, auf dem Hasenkamp in Dankersen. Ebenso kamen Grannemanns Nr. 89 (Schanzenkamp 15) beim Schwiegervater in Dankersen unter. „Hucks“, heute Heinrich Brandt zogen zu Koch, Cammer 21 (Saxowski). Watermanns (heute Röckemann) blieben bei der Familie Kuhlmann, Frille Nr. 40. Breuers – heute das Mietshaus von Dr. Cilsik – zogen in die Leibzucht, denn das kleine Haus war den Polen nicht gut genug. Und Simons kamen in Berenbusch unter.

Eine ganze Reihe von Höfen oder Betrieben wurden von den Polen nicht besetzt: die Firma Prange, die Firma Wehrmann, Schuster Niemann, Bade Nr. 26 (Stellmacherei), Volkening 26 (die Gaststätte), der Hof des Ortslandwirts Schäkel, außerdem die Stätten Wagner Nr. 62, Lohmeier (Panke), Brinkmann (der Bürgermeister), die Försterei – Ernst Wulfes , Hahne Nr. 38 (Milchfahrer), Hahne, der Bürgermeister seit 1945 und Brandt Nr. 33.

Heinrich Brandt berichtet. „ Wir brauchten nicht zu räumen, weil mein Vater Christian Brandt zu der Zeit 60 Bienenstöcke hatte. Wir mußten aber jedes Jahr zur Kommandantur nach Lahde und hatten dort den Honig abzuliefern.“

Schuster Niemann fertigte neue Schuhe aus Leder von Lagerbeständen, die die Kriegszeit überdauert hatten. Viele Kunden brachten das Material mit. So konnten alte Schuhe oft mit neuem Leder ergänzt werden. Lederpantoffeln wurden auch hergestellt. Man bezahlte damals mit Naturalien.

Zwei Polen arbeiteten bei „Schauster“ fleißig: „Porgels“ Adam und „Lükens“ Adam.

Bei Brandt Nr. 33 hatten sich Watermanns und deren Evakuierte mit acht Personen auf dem Boden eingerichtet. Da Gottschalks, Nr 24 (heute Alzen) abseits lagen, blieb diese Stätte ebenfalls unbesetzt, und so kamen dort Hattendorfs mit drei Personen, Wittes mit 2 Personen , Schmidts mit vier Personen und Gottschalks selbst mit drei Personen unter. Der „Cammer Krug“ beherbergte 25 Personen, und bei Prange Nr.1 fanden im Stall und in der Scheune 47 Cammeruner eine Bleibe, und alle hatten ein Bett. Dort untergekommen mit seinen Eltern war auch Friedrich Rösener, unser derzeitiger Ortsbürgermeister. Bei Brinkmann, heute Thiem fanden Schäkels aus

Päpinghausen eine Unterkunft, ebenso Schönbecks, Willi und Lore Schmidt mit Familie, Borcherdings, Cammer Nr. 19 und Heinrich Meisolle (heute Jensen). Ebenfalls in Cammer konnte die Familie Friedrich Prange Nr. 30 bleiben. Sie wohnte bei Bades (Lebensmittelgeschäft) Nr. 35, heute Cammer Brink. Bei Wehrmanns „campierten“ fünf Familien - zusammen 14 Personen.

### III. Die Zeit der Besetzung von 1945 bis 1948

#### a. Belegungsstärke des Lagers Cammer

Nach den Unterlagen des Niedersächsischen Staatsarchivs in Bückeburg erfolgten Meldungen über das Lager Cammer ab September 1945 bis Mai 1946. In den Berichten, die dem Oberpräsidenten der Provinz Westfalen laufend zugesandt wurden, ist jeweils die Belegstärke des Lagers angegeben. Später erfolgten die Meldungen an die Schaumburg- Lippische Landesregierung in Bückeburg.

Nachfolgend die in den Statistiken angegebenen Belegstärken des Lagers Cammer:

4. September 1945	Polen, Russen, Ukrainer, Tschechen	=	1.285
21. September 1945	Polen, Russen, Ukrainer, Tschechen	=	1.285
15. Oktober 1945	Polen	=	1.328
	Ukrainer	=	5
15. November 1945	Polen	=	1.362
	Ukrainer	=	5
14. Januar 1946	Polen	=	1.066
	Ukrainer	=	5
13. März 1946	Polen	=	918
15. April 1946	Polen	=	918
14. Mai 1946	Polen	=	700

Weitere Unterlagen waren nicht vorhanden. Der Rückgang der Zahlen bei den Insassen des Lagers Cammer unterlegt die Aussagen der Cammer Zeitzeugen, daß seit Frühjahr 1946 die Polen eine Reihe von Häusern räumten. Einige Familien kehrten auf ihren Besitz zurück, manche durften in den Ställen bei dem Vieh wohnen.

## **b. Einbrüche, Diebstahl und Plünderungen**

Alle Zeitzeugen wissen zu berichten, daß gleich nach der Besetzung des Dorfes - hier wie in den anderen Orten – chaotische und katastrophale Verhältnisse herrschten. Die Bevölkerung war der Willkür der Besatzer ausgeliefert. Das widerspiegelt sich in den nachfolgenden, amtlichen Protokollen und Berichten des Amtes Lahde und der Kreisverwaltung Bückeberg.

Protokoll des Amtsbürgermeisters Lahde vom 28. Mai 1945:

Es erscheint die Haustochter Marie Prange, wohnhaft in Cammer Nr. 7 ( Rote Hof), und zeigt an:

Heute gegen 4 Uhr erschienen zwei Russen bei uns, angeblich um meinen von Frille zu uns evakuierten Onkel zu besuchen. Zwei weitere Russen blieben draußen auf dem Hofe. Von diesen vier Ausländern haben zwei mit noch anderen zusammen am 26. 4. 45 einen Einbruch bei uns verübt. Diese sind von einigen Einwohnern wiedererkannt. Durch Hornsignale und Pfeifen haben sich dann die Nachbarn gegenseitig alarmiert. Daraufhin haben die auf dem Hof stehenden Russen geschossen.

Bei dem Einbruch am 26. 4. 45 sind uns folgende Sachen gestohlen worden:

2 Anzüge, 1 Paar Damenschuhe, 1 Paar Herrenschuhe, 2 Damenhemden, 1 Koffer.

Einige Zeit vorher ist wahrscheinlich von den gleichen Tätern ein Anhänger während der Nacht aus unserer Garage gestohlen worden.

Um polizeiliches Eingreifen wird gebeten.

In den Nachweisen über Diebstähle und Einbrüche im Amt Windheim zu Lahde stehen über Cammer folgende Eintragungen:

Karl Braß, Cammer Nr.7:

Seit der Räumung bis jetzt = Die Polen holen jeden Abend Milch, so daß er nicht in der Lage ist, all seine Milch der Molkerei abzuliefern.

Christian Prange, Cammer Nr. 7:

9. 10. 1945 = 1 Rind von ca. 4 Ztr.

Wilhelm Koch, Cammer Nr. 21:

29. 11. 1945 = Polen drangen in das Haus, zwangen die Einwohner unter Waffengewalt sich in einem Raum zu versammeln und stahlen:  
1 Trauring, Lebensmittel, Handschuhe, Strümpfe und sonstige Kleinigkeiten.

Familie Brand, Cammer Nr. 21:

29. 11. 1945 = Nähzeug und andere Kleinigkeiten

Trude Pattberg, Cammer Nr.21:

29. 11. 1945 = 1 Briefftasche aus rotem Leder mit etwa 500 bis 600 RM. 1 Kleid, Bettwäsche und Strümpfe.

Anton Diekmann, Cammer Nr. 25:

23. 2. 1946 = Polen brachen in das Haus ein und bedrohten die Bewohner mit Pistolen. Gestohlen wurden: 70 bis 80 Pfund Fleisch, 1 Damen-Fahrrad, Wäsche- und Kleidungsstücke, 8 Hühner und 1 Hahn.

Zu diesem Diebstahl liegt außerdem das Protokoll vom 28. Februar 1946 aus dem Amt Windheim zu Lahde vor:

Es erscheint der Invalide Anton Diekmann, wohnhaft in Cammer Nr. 25, und zeigt an: In der Nacht vom 23. zum 24. Februar, gegen 21 Uhr sind etwa 6 – 8 Polen eingebrochen und haben geplündert. Die Täter haben den Kuhstall aufgebrochen und sind so in das Haus eingebrochen. Alle Bewohner des Hauses mußten sich in der Küche auf den Fußboden legen und wurden mit einer Pistole bedroht.

Bei diesem Einbruch sind uns nachstehende Sachen gestohlen worden:

70 bis 80 Pfund Fleisch (Eingeschlachtetes), 1 Damenfahrrad, Wäsche und Kleidungsstücke, 8 Hühner und 1 Hahn.

Ich bitte um Anstellung von Ermittlungen.

Nachstehend noch ein Bericht des Kreises Bückeburg vom 15. Oktober 1945.

Die Plünderung des Forsthauses Meinserkämpfen erfolgte in der Weise, daß 6-7 bewaffnete Polen unter Androhung mit Erschießen die Einwohner solange festhielten, bis die Plünderung ausgeführt war.

In letzter Zeit mehren sich die Viehdiebstähle. Die Täter töten das Vieh meistens an Ort und Stelle mit einer lautlosen Waffe. Aus diesem Grunde werden die Viehdiebstähle von den Geschädigten nicht wahrgenommen. In einem Falle ließen sich die Eindringlinge (Polen) auch nicht durch das Erscheinen des Hausbesitzers während der Mitternacht davon abhalten, die Tat auszuführen. Die von den Polen mitgeführten Waffen spielten aber am Schluß immer wieder die ausschlaggebende Rolle. Besonders betroffen sind hiervon die Dörfer Röcke, Rusbend, Meinsen und Cammer.. Die festgestellten Spuren verlaufen sich in den meisten Fällen in den Feldwegen der Polenlager Frille und Nammen.

Auch nach den Aussagen der Zeitzeugen aus Cammer erfolgten die Einbrüche, Plünderungen und Zerstörungen im ersten Jahr der Besetzung statt. Später wurden die Polen durch die UNRRA versorgt.

Heinrich Brandt, Cammer 33 (Cammer Brink 1) berichtet:

Gleich in der ersten Nacht wurden zwei Schlachtschweine und zwei Fahrräder gestohlen. Am nächsten Tag gegen 11 Uhr kam wieder eine Truppe vorgefahren. Die Polen rannten ins Haus, traten die Treppensprossen durch und warfen vom Wurstboden herunter, was sie dort vorfanden. Sie trugen Schinken und die Mettwürste zur Straße hin. Zwischendurch schafften wir Geschlachtetes nach hinten und konnten so ein Viertel unserer Vorräte retten. Ich war damals 10 Jahre alt.

Friedrich Rösener, Vorm Walde 25, berichtet:

Bei uns wurden die Fußböden zerstört. Sie klangen hohl, und somit vermuteten die Polen dort Verstecke für Gegenstände aller Art. Sämtliche Türen und Fenster waren zerschlagen, der Schornstein beschädigt. Die Dachrinnen abgerissen. Diebstähle durch Russen und Polen geschahen täglich. Sie entwendeten Nahrungsmittel, Bekleidung und Schmuckgegenstände.

Bei den eingegangenen Meldungen wiederholen sich die Angaben über die Diebstähle: Rinder, Schweine, Möbel wie Küchenschränke, Kleiderschränke, Waschkessel und Leitern. In vielen Häusern zerstörten die Polen die Fußböden, die Fenster und Türen.

Vom Friller Brink aus konnte Anton Rösener (Zars) mit einem Feldtelefon die Nachbarn und andere Familien warnen oder um Hilfe bitten. Eine Alarmklingel hatten auch Bade Nr. 35 und Brandt Nr. 33 installiert. Ein Kabel verband hinter den Häusern gelegt beide Grundstücke. 3x Klingeln bedeutete Alarm. Alle in den Häusern verbliebenen „Cammeruner“ hatten ihre Türen mit Querbalken oder anderen Gegenständen zusätzlich gesichert.

An zwei Ereignisse erinnert sich Friedrich Hattendorf, An der Riehe 4:

1) Da hatte mir ein Pole Zwiebeln gestohlen. Er lief sofort mit dem Sack davon. Ich rannte hinterher. Der Pole schüttete den Sack aus und lief weiter. Doch ich wußte nicht, wie ich die Zwiebeln nach Hause transportieren konnte. Also zog ich meine Hose aus, band die Hosenbeine zu, lud die Zwiebeln ein und nahm sie mit.

2) Da wollte ein Pole unseren Elektrometer stehlen. Als ich ihn erwischte, da zückte er ein Messer. Ich rief: „Moment, ich mache eine örtliche Betäubung.“ Und schon stand ich mit einer Holzlatte vor ihm. Schnell ließ der Pole das Messer fallen und lief davon.

Soweit die Berichte der Zeitzeugen aus Cammer.

Wie die Polen hier „hausten“, das ist auch auf den Fotos im Anhang zu sehen. Die Negative dieser Fotos werden im Niedersächsischen Staatsarchiv aufbewahrt.

### **c. Brandstiftung durch die Polen**

Im Gesamtbereich der Polendörfer gingen 30 Wohn- und Wirtschaftsgebäude, z. T. mit Getreidevorräten angefüllt, durch vorsätzliche oder fahrlässige Brandstiftung in Flammen auf, davon in Frille 13, in Cammer 4.

In den Berichten der Polizei wurden die Darstellungen der Brände im Amte Windheim zu Lahde wie folgt zusammengefaßt.

Unter den fahrlässigen Brandstiftungen ist der Brand bei dem Bauern Karl Heine, Cammer Nr. 36, am 28. 9. 1945 gegen 20.30 Uhr aufgeführt.

Der Geschädigte erhielt von dem Brand Nachricht durch den Kaufmann Bade, der die Feuerwehr in Meinsen herbeirief. Die deutsche Polizei wurde nicht verständigt.

Es brannten ein Teil des Wirtschaftsgebäudes sowie ein Fuder Stroh und landwirtschaftliche Geräte. Der durch Versicherung nicht gedeckte Schaden betrug 15.000 RM Normalwert. Von der polnischen Polizei wurden zwar Vernehmungen durchgeführt, doch waren Unterlagen hierüber nicht zu beschaffen. Heine sagte am 17. 11. 1947 dem Ermittlungsbeamten folgendes. „Die Polen haben in meinem Hause wiederholt Schnaps gebrannt und waren häufig betrunken. Ich vermute, daß sie möglicherweise in Trunkenheit mit offenem Licht oder in anderer Weise den Brand fahrlässig verursacht haben, denn elektrische Leitungen oder Befeuungsanlagen scheiden als Brandursache aus.“ Wie erwähnt, waren Akten nicht zu erlangen.

Vorsätzliche Brandstiftung

Brand bei Fritz Brandt, Cammer Nr. 45, Ende Juni 1945, gegen 7.00 Uhr.

Brandt erhielt von dem Feuer durch seinen Nachbarn Kenntnis. Eine Verständigung der Feuerwehr und der deutschen Polizei erfolgte nicht. Infolgedessen wurde der Brand auch nicht bekämpft, jedenfalls nicht durch die Feuerwehr. Als der Brandgeschädigte sein Eigentum zu bergen versuchte, wurde er von der polnischen Polizei geschlagen. Es verbrannten der Schuppen, landwirtschaftliche Geräte und Holz im Werte von 2000 RM. Der Schaden wurde nicht gedeckt. Als Ermittlungsbehörde trat die polnische Polizei in Funktion, die dem Brandgeschädigten nach dessen eigener Aussage den Brand in die Schuhe zu schieben suchte, obgleich er 10 Minuten von der Brandstelle weg wohnte und nach den angestellten Ermittlungen auch gar nicht der Täter sein kann. Brandt teilte dem Ermittlungsbeamten am 17. 11. 1947 mit, daß kurz vor dem Brande noch ein deutscher Bauer vorbeigegangen sei, ohne Verdächtiges festzustellen. Wenig später habe dann der Schuppen an allen Ecken gebrannt. Er erklärte wörtlich: „Ich führe dieses auf vorsätzliche Brandstiftung zurück, denn in den Schuppen lagerten keine

brennbaren Stoffe, die eine schnelle Ausbreitung des Brandes ermöglicht hätten.“  
Über eine Abgabe von Akten ist nichts bekannt.

Brand bei dem Bauern Fritz Brandt, Cammer Nr. 45, am 23.3. 1946 gegen 19.45 Uhr  
(Zweiter Brand).

Auch hier erhielt der Geschädigte durch Bekannte Mitteilung von dem Brand. Die  
Feuerwehr wurde durch den Bürgermeister benachrichtigt, die auch die  
Brandbekämpfung übernahm. Ein Schaden entstand am Wirtschaftsgebäude, ferner  
verbrannten Futtermittel, Stroh, Getreide und landwirtschaftliche Geräte. Die Höhe  
des nicht durch Versicherung gedeckten Schadens beträgt 30.000 RM. Dem Zeugen  
Fritz Brandt wurde von dem polnischen Polizeikommandanten mitgeteilt, daß die  
Polen des Nachbarhauses den Brand verursacht hätten. Sie hätten einen Streit mit  
den Bewohnern des Hauses Brandt gehabt (Aussage des Zeugen Fritz Brandt am  
18. 11. 1947).

Brand bei dem Bauern Heinrich Bakemeier, Feldmark Cammer, am 26. 6. 1946,  
gegen 10.00 Uhr.

Der Geschädigte erhielt durch einen Nachbarn Nachricht, die deutsche Feuerwehr  
und die deutsche Polizei wurden nicht verständigt. Den Brand bekämpfte die  
polnische Feuerwehr Papinghausen. Es brannten eine Feldscheune, drei Fuder  
Stroh und landwirtschaftliche Geräte. Der Schaden betrug 8.000 RM Normalwert.  
Davon sind 5.000 RM durch Versicherung gedeckt. Brandstiftung muß angenommen  
werden, da die Scheune nach Zeugenaussagen an allen 4 Ecken brannte. Die  
Annahme, daß Polen die Täter seien , ist allgemein. Besondere Anhaltspunkte  
fehlen.....

(Bei den Verhandlungen am 17. Und 18. November 1947 ging es vermutlich um die  
Festlegung einer Entschädigung der Betroffenen.)

Bereits Anfang 1947 bemühten sich die Behörden in Schaumburg-Lippe um die  
Räumung der Dörfer Cammer und Frille. In einem Schreiben des Oberkreisdirektors  
an die Schaumburg - Lippische Landesregierung heißt es:

Der Kreistag des Kreises Bückeburg stellte in seiner Sitzung am 28.1. 1947 fest, daß  
die Dörfer Cammer und Frille zum weitaus größten Teil noch immer von polnischen  
Staatsangehörigen belegt sind. Die Eingabe des Herrn Bürgermeisters von Cammer  
(Willi Hahne) vom 15. 1. 1947 spricht von großen Zerstörungen an den Wohn- und  
Wirtschaftsgebäuden, die von den Polen verursacht worden sind und noch werden.

Gegen die noch immer andauernde Belegung der genannten Dörfer mit Polen  
sowohl als auch insbesondere gegen die in vielen Fällen mutwilligen  
Beschädigungen der Häuser protestiert der Kreistag vor aller Öffentlichkeit  
schärfstens, und er bittet die Militärregierung sich dafür einzusetzen, daß die  
genannten Gemeinden mit Rücksicht auf die hier unterzubringenden Ostflüchtlinge  
baldigst geräumt werden und der deutschen Bevölkerung wieder zur Verfügung  
gestellt werden.

Dem in der Entschließung zum Ausdruck gebrachten Wunsch auf baldige Räumung  
der Dörfer von den polnischen Staatsangehörigen und Wiederzurverfügungstellung  
der Wohn und Wirtschaftsgebäude für die deutsche Bevölkerung schließe ich mich  
als der verantwortliche Leiter der Kreisverwaltung vollinhaltlich an. Die in der  
Entschließung erwähnten Beschädigungen an den Wohn- und Wirtschaftsgebäuden  
sind tatsächlich vorhanden, wie ich mich persönlich in vielen Fällen überzeugen  
konnte. Nicht nur, daß Türen, Fußbodenbelag und sonstige Gebäudeteile entfernt  
und verfeuert worden sind, sondern auch Ackergeräte, Ackerwagen usw. sind dem

gleichen Zweck anheimgefallen. Wertvollstes, zum Teil kaum ersetzbares Volksgut wurde und wird noch immer sinnlos zerstört. Ich halte es für meine Pflicht, darauf hinzuweisen, daß sich innerhalb der deutschen Bevölkerung über die geschilderten Zustände eine zunehmende Unruhe bemerkbar macht. Genährt wurde diese allzu verständliche Erregung noch besonders dadurch, daß durch den am 23. 12. 1946 hier eingetroffenen Flüchtlingstransport aus Polen bekannt geworden ist, wie Deutsche in den von Polen übernommenen ehemaligen deutschen Ostgebieten behandelt wurden. Die verwerfliche Flüsterpropaganda der Nazis findet hier einen geradezu hervorragenden Nährboden für ihre Zwecke.

Die Militärregierung und alle vorgesetzten deutschen Dienststellen bitte ich hiermit unter nachdrücklichen Hinweis auf meine vorstehenden Ausführungen ebenso höflichst wie dringend, Schritte einzuleiten, die eine baldige Freigabe der Dörfer Cammer und Frille zum Ziele haben. Die Ausweisung der Deutschen aus den Ostgebieten und die Übernahme dieser Ausgewiesenen im hiesigen Raum machen die Lösung dieser Frage zu einer zwingenden Notwendigkeit.....

Was die deutsche Bevölkerung im Bereich der Polendörfer erdulden mußte, was an Not, Elend und Totschlag hier passierte, verdeutlicht außerdem die am 1. April 1946 vom Amt Windheim zu Lahde zusammengestellte Veröffentlichung der Schandtaten.

Zahlenmäßige Übersicht über gemeldete Übergriffe durch Ausländer im Amte Windheim zu Lahde für die Zeit vom 10. April 1945 bis einschließlich 31. März 1946:

I. Übergriffe durch Ausländer:

1)	Totschläge oder Morde	11 Fälle
2)	Vergewaltigungen	8 -
3)	Bandenüberfälle auf Höfe usw.	292 -
	mit Plünderung	292 -
	mit Schusswaffenbedrohung	269 -
	mit Tötung, Körperverletzung. und Misshandlung	66 -
4)	Sonstige Raubüberfälle	130 -
	mit Schusswaffenbedrohung	81 -
	mit Tötung, Körperverletzung. Und Misshandlung	26 -
5)	Einbruchsdiebstähle	157 -
6)	Diebstähle einfacher Art	546 -

II. Geraubt oder gestohlen wurden:

1)	Großvieh	383 Stück
2)	Kleinvieh	1124 -
3)	Fahrräder	466 -
4)	Kleidungsstücke in 504 Fällen etwa	5200 -
5)	Uhren	191 -
6)	Kraftfahrzeuge	39 -
7)	Bargeld	57. 815 RM

Nach diesen schrecklichen Ereignissen „normalisierten“ sich die Verhältnisse. Deutsche und Polen lebten fast friedlich nebeneinander.

1. Wie die Statistik vorn zeigt, kehrten inzwischen viele Polen in ihre Heimat zurück.
2. Die Polen und übrigen Ausländer wurden durch die UNRRA ( United Nations Relief and Rehabilitation Administration) ausreichend versorgt. Die Polen

erhielten wöchentlich Pakete mit Lebensmitteln, vor allem Zigaretten und Schokolade. Ein reger Tauschhandel begann, denn Zigaretten und Schokolade waren für die Deutschen Mangelware.

( Die UNRRA war ein Hilfsaktions- u. Wiederaufbauausschuß der UN, sie unterstützte bes. 1945/46 rd. 9,5 Mill. (nichtdt.) Flüchtlinge u. Displaced Persons).

#### **d. Ein Nebeneinander und Miteinander in Cammer**

In der ersten Zeit wohnte ein britischer Kommandant in der Schule. Danach - zu Beginn der Besetzung durch die Polen gab es eine Kommandantur und Polizeistation bei Simon Nr. 57. Als Gefängnis benutzte man den Ziegenstall. Später erfolgte die Verwaltung von Lahde aus. Einen Verantwortlichen der polnischen Selbstverwaltung – er unterzeichnete mit dem Titel Bürgermeister - gab es aber noch 1947. Er mußte Monat für Monat dem Kommandanten in Lahde eine Aufstellung über die beschlagnahmten Wohngegenstände zusenden. Jede dieser Listen ist unterzeichnet mit Stanislaw Ligocki – Bürgermeister. Auch der Hausmeister (Quartiermeister) unterschrieb. Hier wechselten die Namen: Tadeusz Gajewski (6x), R. Gramsz (6x), Luszgan Olejnik (2x). Die Listen sind im Anhang beigelegt.

Bevor die Versorgung durch die UNRRA – Pakete gesichert war, versorgte die Polen eine Gemeinschaftsküche bei Schäkel Nr. 10 (Dieter Witte).

Nach den Aussagen von Heinrich Brandt Nr. 33 (Cammer Brink 1) gab es zum Teil ein "gedeihliches" Zusammenleben zwischen Deutschen und Polen.. „Die Deutschen und Polen sprachen zum Teil miteinander und durften auch in ihre Häuser. Das war aber nicht überall so. Anfangs wurden sie sogar aus ihren Gärten gejagt. Ich war damals 10 Jahre alt und bekam von meinem polnischen Freund „Lorek“ oft Schokolade und Weißbrot.“

Karl-Heinz Huck, Kanalstraße 12 in Minden berichtet: „ An die Polenzeit in Cammer kann ich mich nur an verschiedene Kleinigkeiten erinnern. Zu der Zeit wohnte ich 16/18 jähriger in Berenbusch, also nicht direkt Betroffener der Besetzung. Zu dieser Zeit wohnten einige junge Leute aus Cammer - Papinghausen in Evesen, zu denen man Kontakt hatte. Ich erinnere mich an Karl Kellermeier, „Kroken“ Heini und Schäkels Lieschen.

In Berenbusch hatten wir einen Wachplan aufgestellt, nach welchen wir jungen Leute regelmäßig nachts Wache gingen, ausgerüstet mit Feuerhorn und dicken Knüppeln. Es wurde viel gestohlen, aber ob das immer Polen aus Cammer waren, kann ich nicht sagen. Ich weiß noch, daß meine Eltern ein Stück Land gepachtet hatten, welches an der Aue zwischen Kanal und Cammer lag. Hier haben wir einige Male Polen, die unsere Kartoffeln stahlen, vom Acker gejagt. Bei diesen Aktionen wurden wir auch von englischen Soldaten, die in den Lagerhäusern in Berenbusch stationiert waren, unterstützt.

Von 1945 – 49 machte ich eine Elektriker – Radio – Lehre in Dankersen. Ca 1947 wurde ein polnischer Mechaniker von irgendeinem Amt in die Radio – Werkstatt eingewiesen und mußte hier für seine Landsleute Geräte reparieren. Zu diesem jungen Mann hatte ich eigentlich ein gutes Verhältnis. Er schenkte mir mal eine amerikanische Armbanduhr, was zu dieser Zeit ein Vermögen war. Er wohnte in Cammer in dem Haus, in dem heute das Holzlädchen ist.

Dann kann ich mich erinnern, daß wir mit den Jungs aus Cammer einige Male sonntags zur Schmiede in Papinghausen zogen, wo....Busse wohnte, der konnte nämlich einen tollen Runkelschnaps brennen.“

Zu jener Zeit wurde in Cammer sogar getanzt. Sophie Kellermeier (Volkening) berichtet: „ Die Polen tanzten auf dem Saal. Dorthin kamen viele junge Leute. Aber auch für uns gab es jeden Sonntag Tanz. Freilich mußten wir uns mit der Gaststube begnügen, aber für Stimmung sorgten Heini Schwier aus Päpinghausen, Fritz Ochtendung aus Dankersen und der Postbote Karl Schmidt.“

#### **IV. Die Rückkehr**

Ab 1946 wurden Wohnungen von den Polen geräumt. Schon im April konnten die Häuser in der Dorfstraße bezogen werden. Auch 1947 erfolgte eine Rückkehr auf die Grundstücke, doch viele wohnten noch im Stall bei dem Vieh. Für die schulpflichtigen Kinder hatte die Firma Prange eine Baracke für den Unterricht zur Verfügung gestellt. Eine Reihe von Cammer Bürgern mußte aber noch warten. Der Frisör Heinrich Schwier beantragte am 29. 7. 1947 die Rückgabe seines Hauses, unterstützt vom lettischen Kommandanten in Päpinghausen, der in englischer Sprache bescheinigte, daß vor allem die Frauen einen Frisör brauchen. ( In Camp I have 129 women and I need one hairdresser for the women).

Auch Karl Rust bat, seine zwei instandgesetzten Zimmer beziehen zu können, da er aus gesundheitliche Gründen nicht mehr im Stall wohnen könnte. Als Schwerkriegsbeschädigter bat der bei der Reichsbahn beschäftigte Heinrich Weßling in sein Haus Nr. 48 rückkehren zu können. Und in einem Schreiben an das Amt Windheim zu Lahde forderte der Gastwirt Heinrich Volkening, Cammer Nr. 26 die Aufhebung der Beschlagnahme des Tanzsaales, zumal ein Beschlagnahmebefehl nicht existierte. Den Antrag befürwortete Bürgermeister Hahne mit der Begründung, daß der Saal für dringende Gemeindeversammlungen benötigt würde. Aus gesundheitlichen Gründen wollte auch Friedrich Stahlhut, Cammer Nr. 46 in sein Haus zurückkehren. Alle Eingaben wurden von Bürgermeister Willi Hahne befürwortet. Endlich im Sommer 1948 konnten alle Cammeruner wieder in ihre Häuser ziehen.

#### **V. Die Entschädigung**

Mir sind nur zwei Angaben zur Entschädigung angegeben worden, und überall sagte mir man, daß die Beträge für eine Entschädigung zu gering ausgefallen wären. Angesichts der Situation nach der Währungsreform, wo die Wirtschaft sich erst zu entwickeln begann, konnte der Staat nicht mehr Gelder aufbringen.

„15 Millionen Mark Schäden durch die Polenbelegung“, meldete die Presse aus Anlaß der endgültigen Lagerräumung.

Für Gebäudezerstörungen, Inventarverluste, Viehverlust, Feld- und Forstschäden, landwirtschaftliche Produktionsausfälle und Diebstahlsverluste forderten die Einheimischen Entschädigungen.

Schon bei einem Besuch der betroffenen Gemeinden im August 1948 hatte der Wiederaufbauminister der einheimischen Bevölkerung die Hilfe der Landesregierung zugesichert. Ende 1949 forderte auch der Landrat eine ausreichende Vergütung aller durch DPs entstandenen Sachschäden.

Am 5. August 1949 konnte der Mindener Oberkreisdirektor deshalb in einem Schreiben an den Detmolder Regierungspräsidenten auf bereits bewilligte Hilfestellungen verweisen:

a) „für Wiederherstellung der Produktivität der landwirtschaftlichen Betriebe. Kredite in Höhe von 250.000 DM (Landwirtschaftsminister)

b) für Wiederherstellung der Häuser 400.000DM bewilligt.“

Gleichzeitig forderte er höhere Beihilfen und Kredite u. a. zur Förderung des Einzelhandels in Höhe von 250.000 DM und eine Erweiterung der engen Entschädigungsbestimmungen der Feststellungsbehörde für Inventar-, Möbel- und Gebäudeschäden, da „gegenwärtig nur 1/4 des heutigen üblichen Anschaffungspreises entschädigt wurde.“

In der Pressekonferenz der Kreisverwaltung aus Anlaß der endgültigen Räumung, zwei Tage später, am 7. August sicherte der Regierungspräsident weitere staatliche Hilfe zu, bemerkte aber, daß vorrangig die Selbst- und Gemeinschaftshilfe das Gebot der Stunde sein müßte.

Trotz der ursprünglichen Zusagen und obwohl die Geschädigten Interessengemeinschaften zur Durchsetzung ihrer Ansprüche gründeten, konnte bis April 1951 keine befriedigende Schadensregulierung erreicht werden. (1)

An den Folgen dieser unseligen Nachkriegszeit hatten die Bewohner der Polendörfer noch lange zu tragen – so auch die Großeltern und Eltern der jungen Generation in Cammer. Und so bleibt zu hoffen, daß nie wieder ein solches Leid über unser Dorf hereinbricht.

Erhard Saecker

3. Oktober 2000 - 10 Jahre nach der Wiedervereinigung beider deutschen Staaten

Benutzte Unterlagen:

- 1) Peek, Hilde - Examensarbeit zur I. Staatsprüfung
- 2) Schrift - Volksfest des Amtes Windheim zu Lahde  
24. und 25. September 1949
- 3) Akten - Protokolle, Listen, Aufstellungen und Schriftverkehr aus dem Kommunalarchiv der Stadt Minden  
dem Niedersächsischen Staatsarchiv in Bückeburg und  
dem Archiv der Stadt Petershagen

Dank allen „Cammerunern“, die mir die Fragebögen ausgefüllt zurücksandten und bei mehreren Zusammenkünften ihre Erlebnisse mitteilten.

Dank an Herrn Konrektor und Ortheimatpfleger Wilhelm Gerdes, Lahde, der mir Unterlagen über die Polenzeit in Cammer besorgte und mir Hilfen für die Zusammenstellung dieser Arbeit geben konnte.

In diesem Anhang exemplarisch beigefügt:

1. Übersicht über Einbrüche und Raubüberfälle 1945
2. Belegung des Lagers Cammer in der Meldung an den Oberpräsidenten der Provinz Westfalen vom 4. September 1945
3. Monatliche Meldung des polnischen Oberkommandanten über die Belegung des Lagers Cammer vom 25. Januar 1947 und vom 2. Februar 1947
4. Auflistung von Wohngegenständen (Mobiliar)
5. Antrag um Freigabe des Geschäftshauses Cammer Nr. 56 (Frisör) vom 29.7.1947
6. Ein Bescheid über Sachentschädigung
7. Fotos – Foto-Klimmer, Bückeburg und Bad Eilsen  
(Negative und Originale im Niedersächsischen Staatsarchiv Bückeburg)

Gemeindevorstandssitzung vom 20. 3. 1944

Zur fruchtigen Gemeindevorstandssitzung waren  
wesentlich, die Gemeindevorstände Gwinning, Kuppeling,  
Christiane Bräuer, Friedrich Röhler, Friedrich  
Froese.

Die Einigungsverträge sind  
Ratgeber für die Wirtschaftswesen  
Gegenüberstellung:

Punkt 1: Aufstellung des Grundkatasters  
für das Dorf im Jahre 1944

Der Grundkataster wurde eingeleitet  
durch die Katasterbehörde in Berlin  
am 1. 1. 1944, - P. 1. 1.

Gegenüber  
F. Röhler 28.

Einigungsverträge  
Bräuer

Cammer, d. 1. 2. 1946

Am 28. 1. 1946. wurde die Schlosser Hilf. Halme  
Cammer Nr. 61 von der Militärregierung als Ländereigentümer  
eingeleitet. Durch die Besetzung der Gemeinde mit der  
Besatzungsmacht (Polen) am 30. 5. 1945. wurden die  
ganzen Monate keine Sitzungen abgehalten, die  
das ganze Dorf betrafen.

Am 21. 6. 1948. wurde das Dorf von den Ortsleitern ge-  
wünscht, um die Häuser ihrem Besitzer zurückzugeben.

Cammer, d. 1. 10. 1946.

Ländereigentümer:  
Halme

Cammer, d. 1. 7. 1948  
Halme

4/94  
4/94  
4/94  
Bückeberg, den 4. September 1945.

Nr. I 288.

1) An  
den Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westfalen  
in Münster/Westf.  
Hindenburgplatz 2.

Betr.: Fremdarbeitslager.

Bezug: Erlaus vom 30.6.1941 - P 1 -.

Die von den Landräten der Kreise Bückeberg und Stadthagen  
erstatteten weiteren Berichte lauten wie folgt:

Bezeichnung des Lagers Ort Kreis	Nationalität der Fremdarbeiter	Belegstärke	Bemerkungen
Frille (Kreis Bückeberg)	Polen, Russen, Serben, Hollän- der, Tschechen, Belgier, Türken	2.839	Gemeinde Frille ist geräumt
Cammer (Kreis Bückeberg)	Polen, Russen, Ukrainer, Tsche- chen	1.266	Gemeinde Cammer ist geräumt
Heesen (Kreis Bückeberg)	Polen	42	
Meerbeck (Kreis Stadthagen)	Letten, Polen, Esten, Littauer, Italiener, Grie- chen	2.353	Gemeinde Meerbeck ist ge- räumt
Steinhude (Kreis Stadthagen)	Polen, Letten, Jugoslaven	1.020	

Stellungnahme des Landrats in Bückeberg:

"Die Lage und die Auswirkungen der Anwesenheit von Ausländern im  
Kreise Bückeberg ist als unverändert gegenüber dem Vormonat zu be-  
zeichnen. Im Laufe der Monate Juli und August kamen insgesamt 3 Fäl-  
le über Ausplünderungen von Gehöften durch Polen zur Anzeige. Bei  
einem dieser Überfälle wurde eine Person angeschossen, an deren Pol-  
gen sie später verstorben ist. Ausserdem wurden 16 Personen über-  
fallen und ihres Fahrrades beraubt und 9 Diebstähle (Viehdiebstähle)  
gemeldet".

Stellungnahme des Landrats in Stadthagen:

"In fast allen Landgemeinden des Kreises Stadthagen halten sich  
noch Ausländer auf den Bauernhöfen auf. Sie arbeiten fast sämtlich  
nicht. Plünderungen und Raubüberfälle sind immer noch an der Tages-  
ordnung. Über alle Vorfälle wird von mir laufend der Militärregie-  
rung Bericht erstattet. Abhilfe ist noch nicht geschaffen".

2) z.d.A.     .//.     .//.  
                 .//.     .//.  
                 L.-Reg.     .//.



Polski Ośrodek Zborny  
- G a m m e r -

921/47

W  
FHC 20

Gammer, dn. 5.3.47r.

Received 3.3.47. 1003

Answered \_\_\_\_\_

Acommodation Officer

L a h d e

Als Antwort auf Ihr Schreiben vom 24.02.1947 teile ich mit, daß in unserem Lager 5 freie Zimmer sind und wir ca. 29 Personen aufnehmen können. Als Anlage übersende ich einen Plan des Lagers.

W odpowiedzi na pismo z dnia 23.2.1947r. uprzejmie komunikuje, że w naszym Ośrodku mamy 5 wolnych pokoi i możemy przyjąć około 29 ludzi. W załączeniu przesyłamy plan Ośrodka Gammer.

Acc 1077

Zal.: 1

S o l t y s  
/ - / St. Ligocki, st. wachm.

Polski Ośrodek Zborny  
- G a m m e r -

902/47

Gammer, dn. 24.2.47r.

Accommodation Officer

L a h d e

Ich teile mit, daß in der Zeit vom 25.01.47 bis 25.02.47 20 Personen weniger wurden.

Uprzejmie komunikuje, że w czasie od 25.1.47r. do 25. 2. ubyło z naszego Ośrodka 20 osób.

Stan Ośrodka w dniu 25.1.47r.	-	736	osob
" " w dniu 25.2.47r.	-	716	"

Bestand am 25.01.47	-	736 Personen	Ubyło	20	osob
Bestand am 25.02.47	-	716 Personen			
Abgang	-	20 Personen			

S o l t y s  
/ - / St. Ligocki, st. wachm.

Polski Ośrodek Zborny

- C a m m e r \*

Auflistung Wohngegenstände

SPIS SPRZETU KWATERUNKOWEGO.

Tresc Inhalt	UNRRA ilosc Menge	Beschlagnahme Zarekwir. Niemiec. ilosc Menge	Privateigentum Wlasnosc prywatna ilosc Menge
ozka zelazne	283	3 Metallbetten	11
" drewniane	41	90 Holzbetten	16
arderoby/szafy	71	152 Kleiderschränke	4
redensy	4	94 Kommoden	
rzesla	248	512 Stühle	28
ab ety	47	239 Hocker	1
iece	89	139 Öfen	13
woly	56	239 Tische	16
ocene szafki	21	49 Nachtschränke	6
ofa/otomana		55 Sofas	3
omody/szafki	2	122 Wohnzimmer-schränke	
awki	4	60 Bänke	8
ozka dzieci.		Kinderbetten	22
urka		5 Schreibtische	
ol do ping-pong		Tischtennis-Tische	1
s na do pisania	1	Schreibmaschine	
blice szkolne		1 Schultafeln	2
mochody ciezarowe	2	Kraftfahrzeuge	
aktor	1	Traktoren	
zyczepka	1	Anhänger	
fet		2 Bifett	

(Klausmeister)  
Kwatermistrz :  
*T. Gajewski*  
/-/ Gajewski Tadeusz

(gesehen)  
Widziałem :  
soltys  
*[Signature]*  
/-/ St. Ligocki st. wachm.

Heinrich Schwier, Friseur  
Cammer, z. Zt. bei Nr. 21

Cammer, den 29. 7. 1947

~~7.~~  
7.

Betr. Freigabe um mein Geschäftshaus  
Cammer Nr. 56 ( Friseur )

Nach Rücksprache bei der zuständigen Militärregierung, unter Beisein des L e t t e n Kommandten aus dem Dorf Pöpinghausen wurde mir zugesagt, einen schriftlichen Antrag einzureichen, zwecks Freigabe meines Geschäftshauses in Cammer Nr. 56. Da ich keinerlei Raum zur Verfügung habe um mein Friseur - Beruf auszuüben. Ich habe vor der Besatzung der beiden Gemeinden Cammer-Pöpinghausen, als selbständiger Friseur hier gearbeitet.

Hochachtungsvoll!

Heinrich Schwier

Herren und Damenfriseur



*B.H. Rückbau der  
Schachbau*

Gemeindeverwaltung Cammer  
der Bürgermeister

Obiger Antrag wird befürwortet und die Dringlichkeit bestätigt. Denn die Deutsche Einwohnerzahl beträgt z. Zt. 420 Pers. hier in der Gemeinde Cammer. Hinzu kommen die Einwohner von Pöpinghausen (250 Pers.) Als privat Wohnung bewohnt Schwier mit 3 Erwachsenen Personen 2 Zimmern, wo Er sein Friseur - Beruf nicht ausüben kann. Es ist daher dringend erforderlich, wenn Schwier als Friseur das Haus wieder frei bekäm.

*Holme*

~~7.~~  
Cammer Nr. 25 18 45

*Кингсгему замрадкору.  
Ді старіцад іго каму н  
Пігін обаніе Пауство замрскы,  
Елп јаднур е роте прі каму  
адјундурнег естуріум.  
Елп еу југјену елатво јго  
нронс еброуіа Рота  
обпагі е, ет он поумно  
законн јансе нас Радкору  
Кингсгем. Нге проті југјен  
Ротаг з каму адјуну*

Bückeburg, den 8. 11. 1948.

An Herrn

Karl Belte, jun.

Cammer 84

Aktenzeichen: Ia B/Ba/Vg. Ca. 98

Besetzungsbefehl F'77 Nr. Hgs 23/3013

Liste Nr. -

## Bescheid

(Sachentschädigung)

Auf Ihren Antrag mit Inventarverzeichnis vom 15.10.48

Auf Grund der Finanztechnischen Anweisung Nr. 94 der Militär-Regierung in Verbindung mit den Richtlinien des Herrn Niedersächs. Ministers der Finanzen wird Ihnen für die bei der Freigabe des Gebäudegrundstücks

Cammer

(Ort)

~~Strasse~~  
~~Platz~~

Nr. 84

- Stockwerk

als beschädigt - zerstört - fehlend - festgestellten Gegenstände eine Entschädigung in Höhe von

505,78 DM ~~RM~~

(in Worten: Fünfhundertfünf 78/100 Deutsche Mark - - - - - )  
zugebilligt.

Die Entschädigung wird von der Regierungshauptkasse, Hannover, Am Archive 3. überwiesen.

Wegen des Umfangs des Sachschadens und des Inhalts des gestellten Antrages, sowie des Ergebnisses der Ermittlungen wird auf den Inhalt der Akten Bezug genommen. Die Berechnungsunterlagen können hier eingesehen werden.

Dieser Bescheid kann jederzeit durch die Feststellungsbehörde berichtigt werden, wenn Umstände bekannt werden, die eine Berichtigung notwendig machen.

Dieser Bescheid ist von der höheren Verwaltungsbehörde jederzeit nachprüfbar und abänderbar. Sollte die höhere Verwaltungsbehörde nachträglich die zu zahlende Entschädigung herabsetzen, so sind Sie zur Rück-erstattung des überzahlten Betrages verpflichtet.

Ferner wird Ihnen die Auflage gemacht, uns sofort Mitteilung zu machen, wenn Sie Gegenstände zurückerhalten, für die Sie eine Entschädigung erhalten haben.

Gegen diesen Bescheid ist die Beschwerde zulässig, die innerhalb zwei Wochen nach Zustellung oder Bekanntgabe dieses Bescheides bei uns oder bei der Kriegsschädenfeststellungsbehörde des Regierung-bezirkes einzureichen ist.

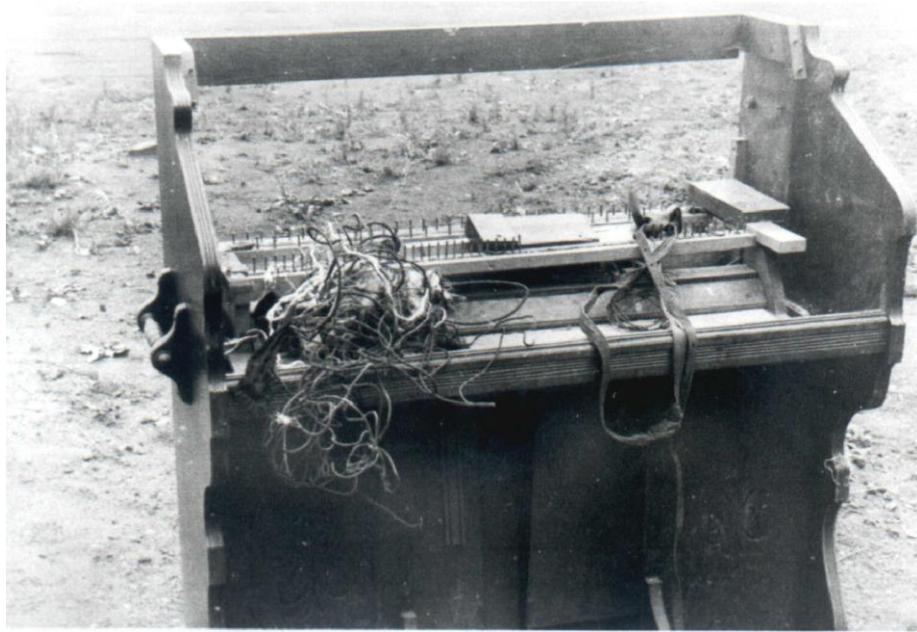
Der Oberkreisdirektor  
In Vertretung  
gez. Stock

B e g l a u b i g t  
Bückeburg, den 9. November 1948.

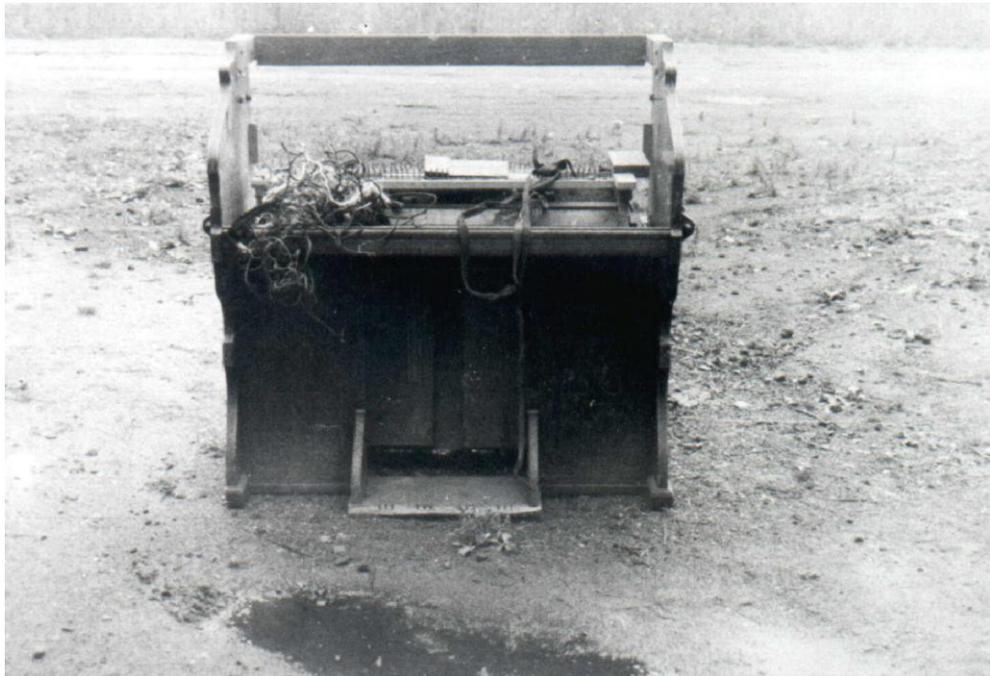
*Stock*  
Kreis-Inspektor

~~Der Oberkreisdirektor~~

Kopie vom Original ②



Harmonium der Volksschule Cammer



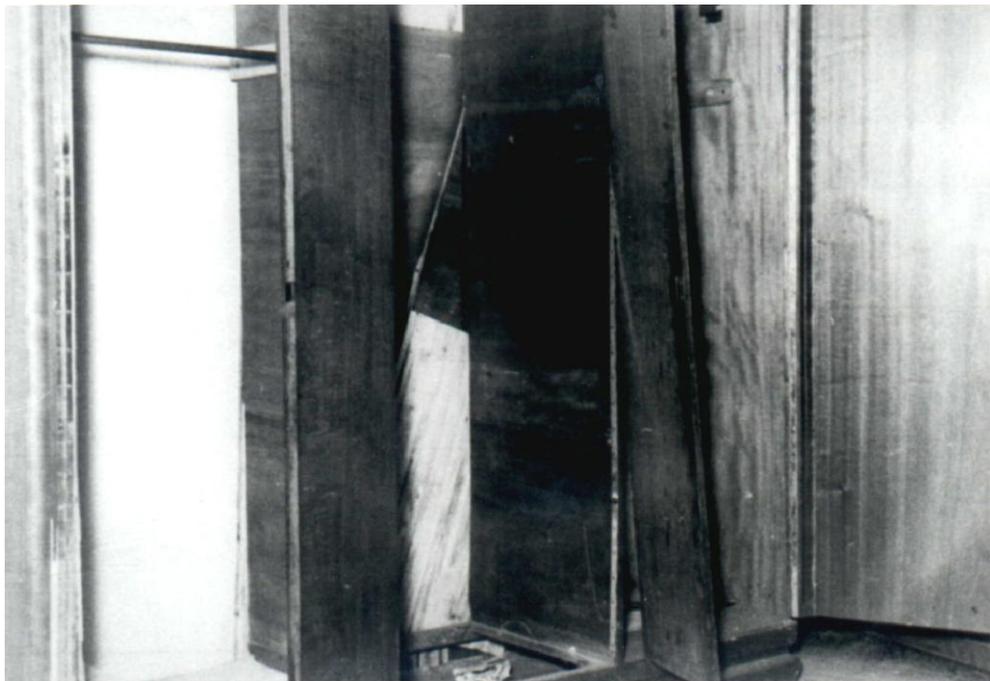


Zimmer und Boden in Haus Nr. 30





Dachbrand und Kleiderschrank im Hause Nr. 85





Saal Volkening – Cammer Nr. 23  
„Cammer 26“





Keller im Haus Nr. 74





Keller  
und

Diele

im Haus Nr. 28





Außenwand des Hauses Nr. 70





Polenhochzeit bei Hattendorf – Cammer Nr. 13  
(Auch Deutsche waren eingeladen)